

3. GEMEINSCHAFTSTREFFEN

Selbstverwaltung von Pestszentlőrinc-Pestszentimre, 18. Bezirk von Budapest
16.–17. Mai 2026

Bericht bzw. fachliche Zusammenfassung zur Entscheidungsvorbereitung

Ort: 1184 Budapest, Üllői út 400., Selbstverwaltung von Pestszentlőrinc-Pestszentimre, 18. Bezirk von Budapest, Sitzungssaal des Vertretungskörpers

Datum: 16.–17. Mai 2026

Teilnehmende: 42 Bezirksbewohnerinnen und -bewohner, in fünf gemischt zusammengesetzten Kleingruppen

Fokus [1]: die Validierung des EUI-Innovation-Action-Antrags unter dem Arbeitsnamen CIVIC-RES; eine Untersuchung dieser Art wurde in Ungarn zum ersten Mal durchgeführt.

Fokus [2]: die Weiterentwicklung der gemeinschaftlichen, kulturellen, grünflächenbezogenen, erholungsbezogenen und partizipativen Rolle des Bókay-Gartens.

1. Zusammenfassung für die Leitung

Auf Grundlage der Erfahrungen des Gemeinschaftstreffens sind im 18. Bezirk von Budapest bedeutende, derzeit jedoch fragmentierte Gemeinschaftsressourcen vorhanden. Die Teilnehmenden dachten in erster Linie nicht in Großinvestitionen, sondern in planbaren, regelmäßigen, auch auf Stadtteilebene zugänglichen Programmen, in einem besseren Informationsfluss, in Treffpunkten ohne Konsumzwang sowie in der ganzjährigen, naturnahen und gemeinschaftsorientierten Aktivierung des Bókay-Gartens.

Für die Teilnehmenden des Gemeinschaftstreffens ist der Bókay-Garten nicht bloß ein Park oder Veranstaltungsort, sondern ein potenzielles Gemeinschaftszentrum des Bezirks: ein Sport- und Erholungsraum, ein lokalhistorischer Lernraum, ein naturkundlicher Ort, ein Familienpicknickplatz, eine Jugend- und Kulturbühne, ein lokales Kunstforum sowie ein partizipativ-demokratischer Treffpunkt. Die Entwicklung kann nur dann als fachlich fundiert gelten, wenn sie nicht allein die zentrale Rolle des Bókay-Gartens stärkt, sondern ihn mit Gemeinschaftspunkten auf Stadtteilebene und mit einer den gesamten Bezirk betreffenden Programmkommunikation verbindet.

Wichtigste Erkenntnisse

- Das stärkste wiederkehrende Problem ist der Informationsmangel: Die Programme existieren, doch viele Bewohnerinnen und Bewohner erfahren erst spät, nur bruchstückhaft oder gar nicht davon.
- Im Bezirk fehlen alltägliche, leicht nutzbare Treffräume ohne Konsumzwang.
- Die räumliche Verteilung der Programme ist ungleich; neben den zentraleren Standorten benötigen die Randgebiete und kleineren Stadtteile eigene Gemeinschaftsanlässe.
- Jugendliche, junge Erwachsene und altersgemischte Gruppen werden weniger gut erreicht als Familien mit kleinen Kindern und ältere Menschen.
- Die vorhandenen Werte des Bókay-Gartens – grünes Umfeld, Sportfunktionen, größere Veranstaltungen, kinderfreundlicher Charakter, Gartenkino, inklusiver Spielplatz – bieten eine gute Grundlage, doch es bedarf einer beständigeren Betriebsstruktur.
- Die Umsetzung der Vorschläge bewahrt ihre partizipative Glaubwürdigkeit nur dann, wenn die Bevölkerung eine Rückmeldung darüber erhält, welche Ideen wann, in welcher Form und mit welcher Begründung weiterverfolgt werden.

Priorität	Interventionsrichtung	Begründung
1.	Einheitliche, mehrkanalige Programmkommunikation	Schnell vorzubereiten, kostengünstig und reagiert zugleich auf mehrere erkannte Probleme.
2.	Pilotprogramm Bókay-Garten 365	Erprobt die ganzjährige, kleinmaßstäbliche, regelmäßige Aktivierung des Gartens ohne übermäßiges Infrastrukturrisiko.
3.	Gemeinschaftspunkte und Mikroprogramme auf Stadtteilebene	Wirkt der übermäßig zentralisierenden Wirkung des Bókay-Gartens entgegen und begegnet den räumlichen Ungleichheiten.
4.	Programmpaket für Jugend und altersgemischte Gruppen	Gibt eine gezielte Antwort auf einen der am stärksten wahrgenommenen Bedarfsbereiche des derzeitigen Angebots.

5.	Partizipativer Nachverfolgungsmechanismus	Stellt sicher, dass das Gemeinschaftstreffen keine einmalige Konsultation ist, sondern ein rückgekoppelter Prozess der Entscheidungsvorbereitung.
----	---	---

2. Methodischer Rahmen und das Verständnis von Partizipation

Der methodische Wert des Gemeinschaftstreffens liegt darin, dass es in die Entwicklungsprozesse nicht nur eine nachträgliche Stellungnahme, sondern das Wissen der Bevölkerung, die Ortskenntnis und die Nutzungserfahrung einbindet. Die Methode ersetzt nicht die kommunale Entscheidungsfindung, sondern stärkt deren gesellschaftliche Fundierung.

2.1. Teilnehmerkreis und Auswahl

Am Wochenende nahmen 42 Bezirksbewohnerinnen und -bewohner teil. Die Teilnehmenden arbeiteten in fünf Kleingruppen von 8–11 Personen. Bei der Bildung der Gruppen berücksichtigten die Organisatoren räumliche und altersbezogene Gesichtspunkte und kennzeichneten die Teams mit Farben: blau, orange, rot, gelb und grün.

Bei der Auswahl kam eine nach Geschlecht sowie nach demografischen und räumlichen Quoten ausgerichtete Stichprobenlogik zur Anwendung. Der ideale, auf Repräsentativität ausgerichtete Adressatenkreis bestand aus 77 Personen, den die Verfasserin bzw. der Verfasser der Methodik auf Grundlage von Daten des Statistischen Zentralamts (KSH), der Verteilung nach Stadtteilen und Geschlecht sowie der Altersgruppenanteile festlegte.

Methodische Präzisierung

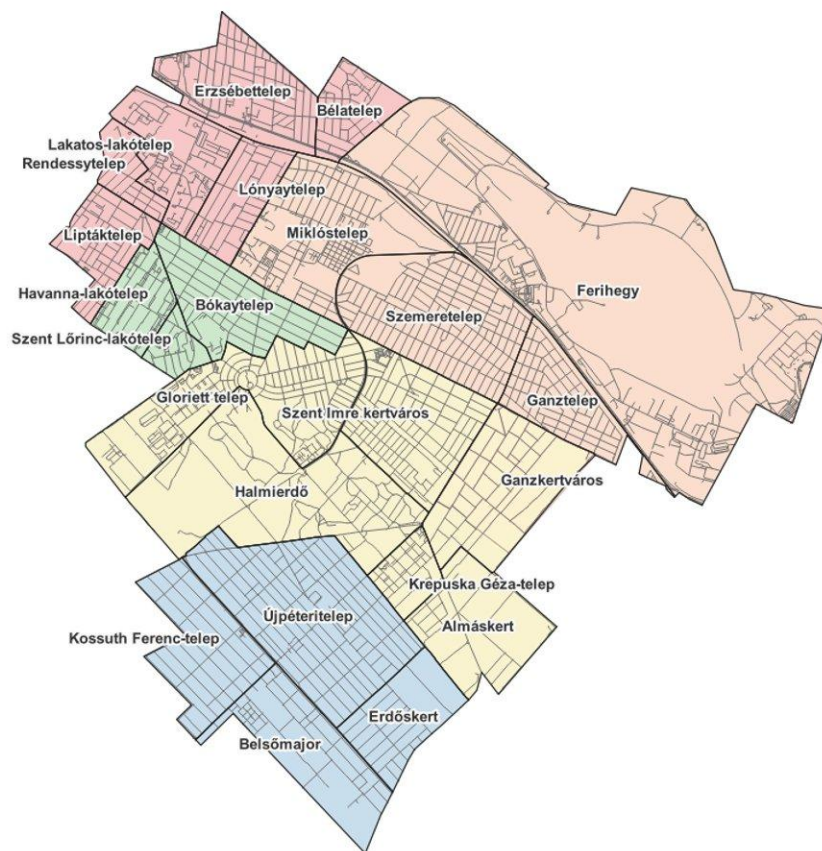
Der Auswahlprozess wurde vom Fachteam von INNOK koordiniert. Aus dem Kreis der Bewerberinnen und Bewerber entstand durch ein an demografische und räumliche Quoten angepasstes Zufallsauswahlverfahren der 76–77-köpfige, auf theoretische Repräsentativität ausgerichtete Teilnehmerkreis, der die Stadtteil-, Geschlechter- und Altersgruppenanteile des Bezirks nach Möglichkeit abbilden sollte. Ein wichtiger methodischer Umstand ist, dass dieser Kreis nicht nur aus angesprochenen Bewohnerinnen und Bewohnern bestand: Die ausgewählten 76–77 Personen bestätigten ihre Teilnahmebereitschaft auch in Form einer Registrierung.

Am Wochenende des Gemeinschaftstreffens erschienen jedoch letztlich 42 Personen physisch. Dieser Unterschied zwischen der registrierten Teilnahmebereitschaft und der tatsächlichen Anwesenheit lässt sich als ein in partizipativen Prozessen bekanntes Phänomen verstehen: Auch eine bestätigte Teilnahme garantiert nicht in jedem Fall das tatsächliche Erscheinen. Aus methodischer Sicht stellten die vorherige Quotierung der Auswahl und die Zusammensetzung des registrierten Teilnehmerkreises sicher, dass die mit den verschiedenen Stadtteilen, Altersgruppen und Bewohnererfahrungen des Bezirks verbundenen Gesichtspunkte in strukturierter Weise in die gemeinsame Arbeit einfließen konnten.

Aufgrund seines deliberativen Charakters ist das Gemeinschaftstreffen nicht als Instrument der Meinungsforschung zu verstehen. Sein Ziel war nicht die Messung zahlenmäßig verallgemeinerbarer

Bevölkerungsmeinungen, sondern dass die Teilnehmenden ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen in moderierter Klein- und Plenararbeit die lokalen Probleme, Ressourcen und Entwicklungsrichtungen identifizieren. Die tatsächliche Anwesenheit von 42 Personen bot für diese Arbeit eine handhabbare Gruppengröße, die substantielle Wortmeldungen und aktive Teilnahme ermöglichte.

Auch aus logistischer Sicht ist von Bedeutung, dass die für Kleingruppenarbeit, moderierte Gespräche und Plenar-Rückkopplung geeignete Anordnung des Sitzungssaals die Aufnahme einer deutlich größeren physischen Personenzahl nur in begrenztem Maße ermöglicht hätte. So lässt sich die tatsächliche Teilnehmerzahl nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Anwesenheitsquote verstehen, sondern auch aus der Perspektive der Qualität der deliberativen Arbeit, der Handhabbarkeit der Gruppenprozesse und der Sicherung aktiver Teilnahme.



Quelle: eigene Darstellung

2.2. Fachliche Deutung des Prozesses

Die beim Gemeinschaftstreffen entstandene Arbeitsatmosphäre war positiv und konstruktiv. Die Teilnehmenden benannten nicht nur Probleme, sondern schlugen auch Funktionsprinzipien, konkrete Programme und Gemeinschaftsrollen vor. Die Gespräche wirkten an sich schon gemeinschaftsbildend:

Mehrere Teilnehmende erhielten von anderen Informationen über bereits bestehende lokale Möglichkeiten.

Deutende Schlussfolgerung

Die stärkste Erkenntnis ist nicht, dass es im Bezirk keine Programme oder Ressourcen gibt, sondern dass deren Sichtbarkeit, Regelmäßigkeit, räumliche Zugänglichkeit und Vernetzung untereinander nicht stark genug sind.

3. Bevölkerungsdiagnose: zentrale Systemprobleme

Die Feststellungen der Teilnehmenden lassen sich mehreren wiederkehrenden Problemkreisen zuordnen. Dabei handelt es sich nicht um isolierte Defizite, sondern um sich gegenseitig verstärkende Systemprobleme: Der Informationsmangel verringert die Teilnahme, das Fehlen von Treffpunkten schwächt die spontane Verbindung, und die räumliche Ungleichheit führt dazu, dass das Gemeinschaftsleben in den verschiedenen Teilen des Bezirks in unterschiedlichem Maße wahrnehmbar ist.

Systemproblem	Erfahrung der Teilnehmenden	Entwicklungsfolge
Informationsmangel	Viele erfahren erst spät oder nachträglich von den Programmen; die Kanäle sind verstreut.	Ein einheitlicher Programmkalender, Plakatpunkte auf Stadtteilebene, Abstimmung gedruckter und digitaler Kanäle.
Fehlen von Treffräumen	Es gibt zu wenige komfortable, auch werktags nutzbare Gemeinschaftsräume ohne Konsumzwang.	Kleinmaßstäbliche Gemeinschaftspunkte, Bank-Tisch-Infrastruktur, überdachte Bereiche, Toiletten und Grundversorgung.
Räumliche Ungleichheit	An den zentraleren Standorten sind mehr Programme wahrnehmbar, die Randgebiete sind weniger aktiv.	Mikroprogramme auf Stadtteilebene, mobile kulturelle und gemeinschaftliche Veranstaltungen.
Schwache Ansprache junger Menschen	Jugendliche und junge Erwachsene sehen wenige lokale Alternativen; sie gehen oft in die Innenstadt.	Jugendclub-Termine, sichere Abendprogramme, lokale Auftritts- und Diskussionsmöglichkeiten.
Zersplitterung der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit	Es sind viele zivilgesellschaftliche Organisationen aktiv, doch die Kooperationen sind nicht sichtbar oder regelmäßig genug.	Gemeinsame Bezirksziele, zivilgesellschaftliche Koordination, Schaffung von Programmpaten-Rollen.

3.1. Informationsmangel und schwache Programmkommunikation

Eines der stärksten und in nahezu jeder Gruppe auftretenden Themen des Gemeinschaftstreffens war, dass die Information über die Programme die verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht rechtzeitig und in geeigneter Form erreicht. Bei Älteren kann dies ein Problem des digitalen Zugangs bedeuten, bei Jüngeren zeigt es Defizite in der Sprache und in den Kanälen der Ansprache.

- Soziale Medien, die Bezirkszeitung, Plakate und institutionelle Seiten bilden kein einheitliches System.

- Viele wissen nichts von den bereits bestehenden kulturellen, künstlerischen, gemeinschaftlichen und sportlichen Programmen.
- Es fehlen gut sichtbare Werbeflächen auf Stadtteilebene, Plakatpunkte und regelmäßige Programmhefte.
- Das Kommunikationsproblem ist nicht nur eine Frage der Information, sondern der Teilhabe: Wer von einem Programm nichts weiß, kann auch nicht daran teilnehmen.

3.2. Fehlen von Treffpunkten und gemeinschaftlichen Aufenthaltsräumen

Den Teilnehmenden zufolge können im Bezirk viele Bewohnerinnen und Bewohner keinen natürlichen, alltäglichen Treffpunkt benennen, zu dem man mit Freunden, der Familie oder zu einem gemeinschaftlichen Zweck vor Ort gehen könnte. Der Mangel verweist nicht unbedingt auf große Investitionen, sondern auf menschengerechte, gut platzierte und planbar funktionierende Gemeinschaftspunkte.

- Es gibt zu wenige dauerhafte Gemeinschaftstreffpunkte mit angemessenen Öffnungszeiten.
- Es fehlen Cafés, Teestuben, Clubs oder leicht erreichbare gastronomieartige Orte.
- Mehrere Grünflächen und Räume in Wohnsiedlungen wären für gemeinschaftliche Funktionen geeignet, sind derzeit aber nicht aktiviert.
- Ein Teil der öffentlichen Räume lädt eher zum Durchqueren als zum Verweilen ein.

3.3. Räumliche Ungleichheiten und Unterschiede zwischen den Stadtteilen

Nach der Wahrnehmung der Teilnehmenden sind aufgrund der großen Ausdehnung des Bezirks die an zentralere Standorte gebundenen Programme nicht für alle erreichbar. In Pestszentimre, Erzsébet- und Béliatelep, einzelnen Siedlungsteilen, im Bereich von Alacska und in anderen randständigen Stadtteilen wäre die Stärkung vor Ort erreichbarer, kleinmaßstäblicher Programme besonders wichtig.

Planerische Schlussfolgerung

Die Entwicklung des Bókay-Gartens kann die gemeinschaftliche Infrastruktur auf Stadtteilebene allein nicht ersetzen. Der Garten kann ein Zentrum von bezirkswweiter Bedeutung sein, doch daneben bedarf es auch dezentraler, wohnortnaher Programme und Treffpunkte.

3.4. Ansprache junger Menschen und altersgemischter Gruppen

Den Teilnehmenden zufolge gibt es für Familien mit kleinen Kindern und für Ältere mehr bekannte Programme, während die lokale Ansprache von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und jungen Berufstätigen schwächer ist. Es fehlen kultivierte abendliche Treffpunkte, Musik- und Tanzanlässe, Diskussionsabende, clubartige Räume, kreative Werkstätten und Möglichkeiten für Amateurauftritte.

- Junge Menschen sollten nicht nur als Zielgruppe, sondern auch als Organisierende, Auftretende und Meinungsbildende einbezogen werden.
- Bei Programmen für junge Menschen ist ein sicheres, nicht überformalisiertes und dennoch kultiviertes Umfeld besonders wichtig.

- Altersgemischte Veranstaltungen können die Brücken zwischen den Generationen stärken.

4. Die vorhandenen Ressourcen des Bezirks

Die Teilnehmenden zeichneten kein defizitorientiertes Bild des Bezirks: Sie identifizierten zahlreiche vorhandene Werte, Einrichtungen, Programme und Identitätselemente. Auf diesen lohnt es sich bei der Entwicklung aufzubauen, denn einer der Schlüssel zur Stärkung der Bindung der Bevölkerung ist nicht die Schaffung neuer Strukturen, sondern die bessere Vernetzung der vorhandenen Ressourcen.

Ressource	Beispiele	Entwicklungsmöglichkeit
Sport- und Familienprogramme	Öffentliche Sportgeräte, Laufstrecken, Sportvereine, die Eishalle, der Verkehrserziehungspark (KRESZ-Park), Kindertage, Sommercamps.	Breitensport, Familienerholung und gemeinschaftliche Sportveranstaltungen zwischen den Stadtteilen.
Kulturelle Einrichtungen und Traditionen	Musikschule, Bibliotheken, Kulturhäuser, PIK-Programme, Szeptemberfest, Veranstaltungen der nationalen Minderheiten, lokale Kunstgruppen.	Verbesserung der Sichtbarkeit, regelmäßige Auftritte lokaler Künstlerinnen, Künstler und Amateurgruppen.
Flughafenidentität	Aeropark, Flughafenbesuche, mit der Luftfahrt verbundene lokale Gegebenheiten.	Thematische Programme, ein Luftfahrt-Heimatkundetag, Identitätskommunikation des Bezirks.
Grüne Haltung	Gemeinschaftsgärten, Pflanzenausgabe, Grün-Förderung, Förderung der Regenwassersammlung, ein Grüngürtel-Umfeld.	Umweltbildung, Biodiversitätsprogramme, Baumpatenschaften, gemeinschaftliche Pflege.
Seniorenprogramme	Rentnerclubs, die Senioren-Akademie, Vorträge und Bewegungsprogramme für ältere Menschen.	Generationenübergreifende Programme, Wissensweitergabe, ehrenamtliche Vermittlerrollen.

5. Diagnose des Bókay-Gartens

Der Bókay-Garten war eines der zentralen Themen des Treffens. Die Teilnehmenden sahen in ihm zugleich eine der stärksten Gegebenheiten des Bezirks und ein untergenutztes gemeinschaftliches Potenzial. Die Hauptrichtung der Entwicklung des Gartens ist nicht eine übermäßige Veranstaltungsorientierung oder eine gastronomiezentrierte Umgestaltung, sondern die Stärkung eines ganzjährigen, naturnahen, gemeinschaftlichen und bildungsbezogenen Betriebs.

5.1. Identifizierte Defizite

Defizit	Deutung der Bevölkerung	Mögliche Antwort
Fehlen einer beständigen Programmstruktur	Es gibt größere Veranstaltungen, aber wenige wöchentlich oder monatlich, im	Ein Bókay-365-Programmkalender: kleinmaßstäbliche, saisonale und ganzjährige

	Voraus planbare Anlässe.	Programme.
Unternutzung der Freilichtbühne	Der Ort wäre geeignet, um lokale Musikerinnen und Musiker, Theatergruppen, Amateurlünstlerinnen, -künstler und junge Auftretende zu präsentieren.	Eine lokale Auftrittsreihe, ein Talentwettbewerb, sommerliche Konzert- und Theateranlässe.
Eingeschränkte sportliche Nutzung durch die Bevölkerung	Die Nutzung der Sportplätze und des Schwimmbads ist nicht immer transparent; der Breitensport kann in den Hintergrund treten.	Veröffentlichung von Belegungsinformationen, gemeinschaftliche Sportzeiten, Bewohnermeisterschaften.
Fehlen von Gastronomie und Aufenthalt	Es fehlt eine einfache, planbare, nicht exklusive Gastronomie sowie ein komfortabler gemeinschaftlicher Aufenthalt.	Ein zeitweiliger Imbiss, Gemeinschaftstische, Picknick- und Grillpunkte in geregelter Rahmen.
Sichtbarkeit und Regelmäßigkeit des Gartenkinos	Das Programm existiert oder ist bekannt, ist aber nicht regelmäßig genug und erreicht nicht alle.	Ein thematisches, nach Altersgruppen aufgeteiltes Gartenkino mit einem durch Bewohnerabstimmung gestalteten Programm.
Fehlen von Abenteuer- und Geschicklichkeitselementen	Das Fehlen des früheren Abenteuerparks wurde als Verlust empfunden; für junge Menschen gibt es wenige aktive Herausforderungen.	Geschicklichkeitstage, BMX-/Skateboard-Veranstaltungen, Abenteuer Touren.
Fehlen naturnaher Bildung	Ein persönliches Naturerlebnis würde Kinder und Familien stärker an den Garten binden.	Vogel- und bestäuberfreundliche Programme, naturkundliche Stationen, ein zur Diskussion gestelltes Streichelzoo-Konzept.

5.2. Identifizierte Stärken

- Ein großer, grüner, kinderfreundlicher Park mit auch budapestweit besonderen Gegebenheiten.
- Vorhandene Sportfunktionen: Laufstrecke, BMX-Park, Skipiste, Sportplätze, Eislaufmöglichkeit.
- Bereits bekannte Großveranstaltungen: Bókay-Abende, Szeptemberfest, das Maifest, Kindertag, Bókay-Tage, Sommerkonzerte.
- Sommercamps, Familienprogramme und ein inklusiver Spielplatz.
- Gartenkino und kulturelle Freiluftmöglichkeiten, auf denen man aufbauen kann.
- Historische Vergangenheit, Grünflächenpotenzial, ein Lehrgarten, Biodiversität, Lebensraumentwicklung, ein Erzeugermarkt und die Möglichkeit eines partizipativen Pilotprojekts.

Fachliche Schlussfolgerung

Der Schlüssel zur Entwicklung des Bókay-Gartens liegt in der intensiveren, aber nicht überlastenden Nutzung der vorhandenen Gegebenheiten. Der Garten muss zugleich offen, grün, ruhig, programmiert und gemeinschaftlich bleiben; zwischen diesen Aspekten ist fortlaufend ein Gleichgewicht zu wahren.

6. Zusammenfassung der Entwicklungskonzepte der Teams

6.1. Entwicklungsvorschläge für den Bókay-Garten

Im Fokus des Gemeinschaftstreffens standen diesmal die Stärkung der gemeinschaftlichen Rolle des Bókay-Gartens, die Weiterentwicklung seiner grünen und kulturellen Funktionen sowie die Erschließung der Lücken und Ressourcen des gemeinschaftlichen Lebens im Bezirk. In den Gesprächen der Teilnehmenden trat der über 160 Jahre alte Bókay-Garten nicht bloß als Park oder Veranstaltungsort in Erscheinung, sondern als gemeinsame Bezirksressource, die zugleich grüner Rückzugsort, gemeinschaftlicher Treffpunkt, kultureller Raum, Bildungsort und praktisches Feld der Zusammenarbeit von Bevölkerung, Zivilgesellschaft und Selbstverwaltung sein kann. Im Zentrum des Entwicklungsdenkens stand daher, dem Bókay-Garten eine nachhaltige, bildungsorientierte und gemeinschaftsorientierte Richtung zu geben, in der Umweltbildung, Gemeinschaftserlebnis, lokalhistorische Identität und Grünflächenbewirtschaftung als einander verstärkende Elemente erscheinen.

Am Sonntag, dem zweiten Tag des Prozesses, konzentrierten sich die Teilnehmenden des Gemeinschaftstreffens auf die kulturell-gemeinschaftliche Entwicklung des Bókay-Gartens, aufbauend auf den zuvor erschlossenen lokalen Herausforderungen und Ressourcen. Jedes Team erarbeitete ein eigenes Entwicklungskonzept. Unterstützt wurde die Arbeit durch ein eigens dafür entwickeltes spielerisches Planungswerkzeug, das die Bestimmung der möglichen Funktionen des ausgewählten Bereichs sowie der zu deren Schaffung erforderlichen konkreten Maßnahmen unterstützte. Die brettspielartige Methode machte die gemeinsame Planung gelöster, kreativer und verständlicher und gab zugleich einen Rahmen dafür, dass die Vorschläge nicht bloß als Ideen, sondern als miteinander verknüpfbare Entwicklungselemente erschienen.

In der Arbeit am Sonntag war bereits deutlich spürbar, dass sich die Teams während des gemeinsamen Denkens des Vortages aufeinander eingespielt hatten. Die Teilnehmenden diskutierten die Ideen geübter, bauten leichter auf den Anregungen der anderen auf, und in den Vorschlägen trat zunehmend eine komplexe Deutung des Bókay-Gartens als Ganzem hervor. Die gemeinsame Richtung der Konzepte war eindeutig: Sie stellten sich den Garten nicht einfach als gelegentlichen Veranstaltungsort vor, sondern als ganzjährig funktionierendes, naturnahes, gemeinschaftliches, bildungsbezogenes und erholungsbezogenes Bezirkszentrum. Mehrere Teams betonten zudem, dass sie nicht in großen Massenveranstaltungen, einer Partyzone oder einer übermäßig gastronomiezentrierten Entwicklung denken, sondern in erlebnisreichen, kleinmaßstäblichen, naturnahen und gemeinschaftsstärkenden Programmen, die Bewohnerinnen und Bewohnern aller Altersstufen gleichermaßen Anknüpfungsmöglichkeiten bieten. Diese Sichtweise zeigte sich auch im Gedanken der „365“: Der Bókay-Garten soll ein Gemeinschaftsraum sein, der nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, Frühling und Herbst nutzbar, liebenswert und mit Programmen gefüllt ist.

Team Orange: Das Team stellte sein Konzept unter dem Titel „Bókay, das Herz des Bezirks“ vor. Ausgangspunkt des Vorschlags war, dass der Bókay-Garten nur dann zu einem echten Gemeinschaftszentrum werden kann, wenn er nicht nur Veranstaltungsort, sondern auch ein regelmäßiger Treff- und Anknüpfungspunkt der Bezirksbevölkerung ist. Die Gruppe schlug vor, den Garten mit Leben zu füllen: Sportmeisterschaften zwischen den Stadtteilen, Breitensportprogramme, Yoga und Tai-Chi im Freien, geführte und eigenständige Stadtspaziergänge, app-gestützte Routen vom Typ „Bókay erzählt“, industriegeschichtliche Touren, zurückhaltende nächtliche Licht- und

Klanginstallationen sowie gemeinschaftliche Picknicks. Die Stärke des Konzepts ist, dass es den Bókay-Garten zugleich als sportlichen, historischen, erholungsbezogenen und gemeinschaftlichen Raum versteht, also die Entwicklungsmöglichkeiten nicht auf eine einzige Funktion verengt.

Team Rot: Das Konzept des Teams Rot mit dem Titel Bókay365 baute darauf auf, dass der Bókay-Garten nicht als gelegentlicher, saisonaler Veranstaltungsort funktionieren soll, sondern als ganzjährig und für jede Altersgruppe nutzbarer Gemeinschaftsraum. Die Gruppe lehnte die auf riesige Massenveranstaltungen, Partyzonen und übermäßig gastronomiezentrierte Entwicklungen ausgerichtete Logik ausdrücklich ab. Stattdessen stellte sie Erlebnischarakter, Naturnähe, Gemeinschaftsstärkung und Sensibilisierung in den Vordergrund. Als Teil des Programmpakets schlugen sie einen Streichelzoo, Umweltbildungstage, Lösungen zur Chancengleichheit, eine tastbare Karte, einen Brettspielverleih, gemeinschaftliche Sportprogramme, ein lokales Kunstfestival, eine gemeinschaftliche Filmvorführung, Kreativ-Workshops, Picknicks und saisonale Kleinmärkte vor. Eine wichtige Botschaft des Konzepts ist, dass die Entwicklung des Gartens nur dann gemeinschaftlich sein kann, wenn sie zugleich auf Familien, ältere Menschen, junge Menschen, Menschen mit Behinderungen sowie auf jene achtet, die sich nicht als Veranstaltungsbesucher, sondern als ruhige, naturnahe Nutzende mit dem Raum verbinden würden.

Team Gelb: Das Konzept des Teams Gelb mit dem Titel „Mit Herz und Seele für Bókay“ baute auf der Stärkung der lokalen Identität und der gemeinschaftlichen Bindung auf. Zu ihren Vorschlägen zählten ein juriertes Graffiti- oder Kunst-im-öffentlichen-Raum-Wettbewerb, ein auf einem siedlungsweisen Talentwettbewerb aufbauendes Gemeinschaftskonzert, ein Theaterabend zur Ansprache von Jugendlichen, ein monatlicher Quizabend, eine informative Börse für Neuzugezogene, die Gestaltung lokalhistorischer Modelle, ein Programm „Adoptiere einen Baum“, gemeinschaftliches Yoga, eine zivilgesellschaftliche „Späher“-Aufsicht, ein Gästebuch und Vorschlagsforum sowie Kinderprogramme rund um Rollsportarten und Verkehrserziehung. Eine auch fachlich wichtige Stärke des Konzepts ist, dass es die zivilgesellschaftlichen Organisationen nicht als externe Mitwirkende oder gelegentliche Partner versteht, sondern als Akteure, die am Betrieb und an der gemeinschaftlichen Aktivierung des Gartens beteiligt sind. Dieser Ansatz versteht den Bókay-Garten nicht nur als Veranstaltungsort, sondern als praktisches Feld der lokalen Zusammenarbeit.

Team Grün: Das Konzept des Teams Grün organisierte sich rund um das Stadtpicknick, jahreszeitlich abgestimmte gemeinschaftliche Veranstaltungen und bildungsbezogen-kreative Programme. Die Gruppe schlug Stadtpicknicks, Gastronomietage, Kochwettbewerbe, Brettspiele im Freien, ein Bókay-Quiz, einen Familien-Staffellauf und eine Ostereiersuche vor. Als wichtiges Element trat hervor, dass die gemeinschaftlichen Veranstaltungen nicht ausschließlich als Freizeitprogramme funktionieren, sondern auch an Hilfeleistung und gemeinschaftliche Fürsorge anknüpfen sollen, etwa durch die Weitergabe übrig gebliebener Speisen an Bedürftige. Darüber hinaus zählte zu den Vorschlägen des Teams ein „Technikunterricht im Bókay-Garten“, der kreatives Lernen, Umweltbildung und die Stärkung der persönlichen Bindung an den Ort durch Gegenstände aus recycelten Materialien, einen Vogelhäuschen-Wettbewerb, QR-Code-Stationen und geführte Abenteuertouren verbinden würde.

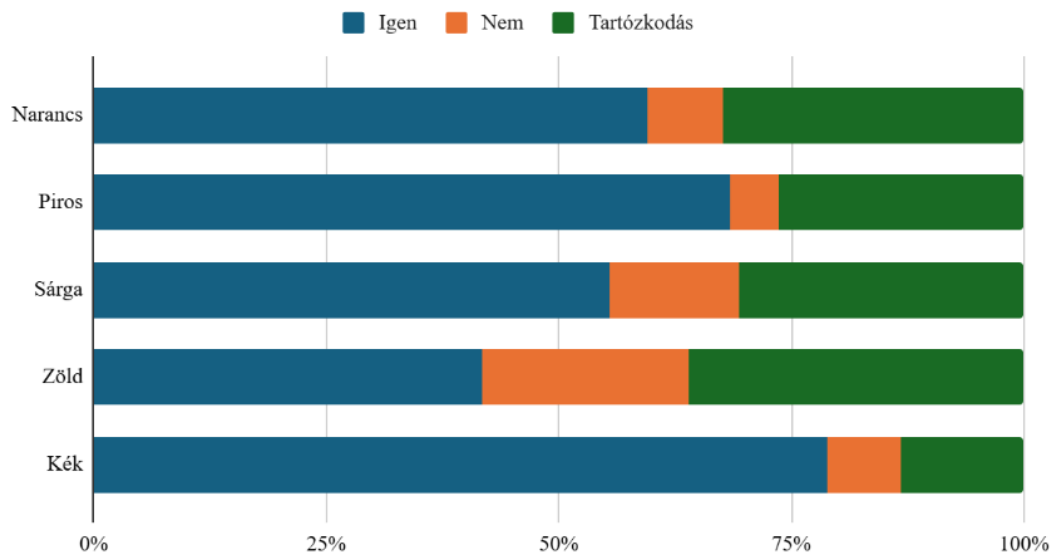
Team Blau: Das Team Blau erarbeitete ein detailliertes ökologisches, gemeinschaftliches und digitales Programmpaket. Zu ihren Vorschlägen zählten vierteljährliche, thematische Kreativ-Workshops, ein städtisches vogel- und bestäuberfreundliches Programm, Baumpatenschaften, Umweltbildungstage, ein Streichelzoo, ein Stadtpicknick, per App buchbare Grill- und Kesselgulasch-Plätze, ein thematisches Gartenkino, die Nutzung der Sportplätze durch die Bevölkerung, Gemeinschaftskonzerte und eine Entspannungs-Licht-und-Klang-Promenade. Ein besonders starkes Element des Konzepts war die Rolle der App: über sie könnten die Anmeldung zu Programmen, das Abstimmen, das Buchen, die Aktivitätsmessung, die Verfolgung der Sportplatznutzung und das mit Stadtkarten-Vergünstigungen verbundene Punktesammeln erfolgen. Das digitale Werkzeug erscheint in dieser Vorstellung nicht als technologische Entwicklung um ihrer selbst willen, sondern als einer der möglichen Kanäle für Teilhabe, Informationsfluss und Rückkopplung. Zugleich kann das Konzept nur dann wirklich inklusiv sein, wenn neben der App auch persönliche, papierbasierte und Vor-Ort-Formen der Information erhalten bleiben.

Am Sonntag, dem zweiten Arbeitstag, erarbeiteten die fünf Teams jeweils ein eigenes Entwicklungskonzept zur künftigen gemeinschaftlichen, kulturellen und erholungsbezogenen Rolle des Bókay-Gartens. Auf Grundlage der Vorschläge der Teams zeichnete sich deutlich eine gemeinsame Entwicklungsrichtung ab: Die Teilnehmenden stellten sich den Bókay-Garten nicht als gelegentlichen Veranstaltungsort vor, sondern als ganzjährig funktionierendes, naturnahes, gemeinschaftliches, bildungsbezogenes und erholungsbezogenes Bezirkszentrum. In dieser Auffassung kann der Garten zugleich Sport- und Erholungsort, lokalhistorischer Lernraum, naturkundlicher Park, Familienpicknickplatz, Jugend- und Kulturbühne, lokales Kunstforum sowie partizipativ-demokratischer Treffpunkt sein. Das gemeinsame Grundprinzip der Vorschläge war die ganzjährige Nutzbarkeit, die Offenheit über die Altersgruppen hinweg, die Naturnähe, eine kleinmaßstäbliche, aber regelmäßige Programmstruktur, das Mitspracherecht der Bevölkerung, die Parallelität von digitalem und persönlichem Zugang sowie die bessere Nutzung der vorhandenen Gegebenheiten.

Team	Hauptrichtung des Konzepts	Hervorgehobene Elemente
Orange	Bókay, das Herz des Bezirks: ein sportlicher, historischer, erholungsbezogener und gemeinschaftlicher Raum.	Sportmeisterschaften zwischen den Stadtteilen, Breitensport, Yoga, Tai-Chi, Stadtpaziergänge, Routen „Bókay erzählt“, industriegeschichtliche Touren, Licht- und Klanginstallation, Picknicks.
Rot	Bókay365: ein ganzjährig und für jede Altersgruppe nutzbarer Gemeinschaftsraum.	Streichelzoo, Umweltbildungstage, barrierefreies Erlebnis, tastbare Karte, Brettspielverleih, Gemeinschaftssport, lokales Kunstfestival, Filmvorführung, Workshops, saisonale Kleinmärkte.
Gelb	Mit Herz und Seele für Bókay: lokale Identität und eine zivilgesellschaftliche Betreiberpartnerschaft.	Graffiti- oder Kunst-im-öffentlichen-Raum-Wettbewerb, siedlungsweiser Talentwettbewerb, Theaterabende für Jugendliche, Quizabend, Börse für Neuzugezogene, lokalhistorische Modelle, Baumpatenschaften, zivilgesellschaftliche Späher, Gästebuch, Rollsportarten.
Grün	Stadtpicknick und bildungsbezogen-	Saisonale Picknicks, Gastronomietage, Kochwettbewerbe, Brettspiele, Bókay-Quiz, Familien-Staffellauf,

	kreative Programme.	Ostereiersuche, Spende übrig gebliebener Speisen, Technikunterricht, Vogelhäuschen-Wettbewerb, QR-Code-Stationen.
Blau	Ein ökologisches, gemeinschaftliches und digitales Programmpaket.	Vierteljährliche Workshops, vogel- und bestäuberfreundliches Programm, Baumpatenschaften, Umweltbildung, Streichelzoo, Stadtpicknick, app-gestützte Grill- und Kesselgulasch-Buchung, thematisches Gartenkino, Sportplatznutzung durch die Bevölkerung, Konzerte, Entspannungs-Licht-und-Klang-Promenade.

Abbildung 2 – Unterstützung für die Teamkonzepte



Quelle: eigene Darstellung

Deutung

Auf Grundlage der Abstimmung erhielt das Konzept des Teams Blau die meisten unterstützenden Stimmen. In der Entscheidungsvorbereitung lohnt es sich jedoch, nicht nur das Konzept mit den meisten Stimmen weiterzuverfolgen, sondern die gemeinsamen Nenner aller Teams: ganzjährige Nutzung, Naturnähe, regelmäßige Programme, Beteiligung der Bevölkerung, Ansprache der Jugend und Zugänglichkeit.

7. Priorisierte Entwicklungsrichtungen

Die Vorschläge der Teilnehmenden können nur dann zu einem handhabbaren kommunalen Programmpaket werden, wenn ihnen ein klarer Zeithorizont, Verantwortlichkeit, Kostenniveau und eine Risikoprüfung zugeordnet werden. Die nachstehende Gliederung ist keine endgültige Entscheidung, sondern ein fachlicher Priorisierungsvorschlag.

7.1. Kurzfristig umsetzbare Elemente, 0–6 Monate

Vorschlag	Inhalt	Warum lässt es sich schnell starten?
Einheitliches Programmkommunikationspaket	Ein Bezirks-Programmkalender, Plakatpunkte auf Stadtteilebene, ein gedrucktes monatliches Programmheft, Abstimmung von institutionellen und sozialen Medien.	In erster Linie eine organisatorische und kommunikative Aufgabe mit geringerem Investitionsbedarf.
Bókay-365-Probekalender	2–4 kleinmaßstäbliche Programme pro Monat: Spaziergang, Picknick, Bewegung im Freien, ein Familien- oder Jugendanlass.	Als Pilot erprobbar, mit messbarer Teilnahme und Rückmeldung.
Rückmeldeschchnittstelle für die Bevölkerung	Ein Online-Fragebogen, ein papierbasierter Ideenkasten, ein Gästebuch vor Ort und eine kurze vierteljährliche Rückmeldung.	Stärkt die Glaubwürdigkeit des partizipativen Prozesses und lässt sich schnell einrichten.
Lokale Kunst- und Amateurauftrittsveranstaltungen	Kleinmaßstäbliche Bühnenprogramme unter Einbindung lokaler Musikerinnen und Musiker, Theatergruppen sowie schulischer und zivilgesellschaftlicher Gruppen.	Baut auf vorhandener Infrastruktur und lokalen Ressourcen auf.

7.2. Mittelfristig vorzubereitende Elemente, 6–18 Monate

Vorschlag	Inhalt	Vorbereitungsbedarf
Programm der Gemeinschaftspunkte auf Stadtteilebene	Aktivierung kleinerer Parks, von Grünflächen in Wohnsiedlungen und von randständigen Standorten.	Standorterhebung, Abstimmung mit der Bevölkerung, Grundinfrastruktur und Benennung von Programmpunkten.
Ausweitung der sportlichen Nutzung durch die Bevölkerung	Gemeinschaftliche Sportzeiten, Transparenz der Platzbelegung, Bewohnermeisterschaften.	Abstimmung mit Einrichtungen, Betriebsregeln, Kapazitätsprüfung.
Gartenkino und thematische Kulturreihe	Nach Altersgruppen aufgeteilte Vorführungen, Bewohnerabstimmung, Saisonverlängerung.	Lizenzgebühren, Technik, Lärm- und Zeitgrenzen, ein Kommunikationsplan.
Umweltbildungs-Programmpaket	Vogel- und bestäuberfreundliches Programm, ein Naturkalender, Baumpatenschaften, QR-Code-Stationen.	Fachliche Partner, Erhaltungsverantwortlichkeiten und Erarbeitung der Bildungsinhalte.
Jugendbeteiligungsprogramm	Jugendabende, Diskussionsabende, kreative Werkstätten, Rollsportarten, ein Kreis junger Organisierender.	Zielgruppenspezifische Einbindung, Sicherheits- und Aufsichtsrahmen.

7.3. Längerfristig zu prüfende Elemente, 18+ Monate

Vorschlag	Potenzieller Wert	Warum ist eine Prüfung erforderlich?
Streichelzoo oder Bauernhof	Ein starkes Naturbezugs- und Bildungserlebnis, besonders für Kinder.	Fragen des Tierwohls, der Genehmigung, des Betriebs, der Hygiene, der Kosten und der Verantwortung.
App-gestütztes Beteiligungssystem	Anmeldung, Buchung, Abstimmung, Aktivitätsmessung, Stadtkarten-Vergünstigungen.	Entwicklungskosten, Datenschutz, Erhaltung, das Risiko digitaler Ausgrenzung.
Licht-und-Klang-Installation und Entspannungspromenade	Ein zurückhaltendes, besonderes abendliches Erlebnis und Identitätsstärkung.	Lärm, Lichtbelastung, naturschutzrechtliche Wirkung, Instandhaltung, Vandalismus.
Vollständige Infrastruktur für Grill- und Kesselgulasch-Plätze	Förderung des gemeinschaftlichen Essens und familiärer sowie freundschaftlicher Treffen.	Brandschutz-, Abfallbewirtschaftungs-, Lärm- und Nutzungsregeln, Aufsicht.
Größere bauliche Umgestaltungen	Stärkung dauerhafter gemeinschaftlicher und erholungsbezogener Funktionen.	Planungs-, Haushalts-, Erhaltungs- und Vergabefragen.

8. Risiken und Nachhaltigkeitsaspekte

Der Wert der Vorschläge der Bevölkerung mindert sich nicht dadurch, dass ihre Umsetzung Risiken birgt. Im Gegenteil: Die frühzeitige Identifizierung der Risiken hilft, dass die Ideen in einer umsetzbaren, nachhaltigen und für die Konfliktbewältigung geeigneten Form weiterverfolgt werden.

Risikobereich	Betroffene Vorschläge	Bewältigungsvorschlag
Betriebliche Nachhaltigkeit	Grillplätze, Streichelzoo, App, Licht-und-Klang-Installation, Programmkalender.	Vor jedem Pilot die Festlegung von Verantwortung, Kosten, Instandhaltungsordnung und Mindestleistung.
Lärm- und Umweltbelastung	Abendprogramme, Konzerte, Gartenkino, Installationen.	Zeitfenster, Lautstärkegrenzen, Rückmeldung der Bevölkerung, naturschutzrechtliche Kontrolle.
Digitale Ausgrenzung	App, QR-Code-Stationen, Online-Abstimmung und -Buchung.	Zu jeder digitalen Funktion eine persönliche oder papierbasierte Alternative.
Zugänglichkeit und Chancengleichheit	Programme, Raumnutzung, Kommunikation, Orientierung.	Barrierefreie Information, tastbare und audiobasierte Elemente, verständliche Kommunikation.
Übernutzung und Beeinträchtigung des Parkcharakters	Häufige Veranstaltungen, Gastronomie, Sportprogramme.	Kleinmaßstäbliche Programmierung, Schutz der Ruhezeiten, eine Belastbarkeitsprüfung.
Vandalismus und öffentliche Sicherheit	Installationen, Picknicktische, Sport- und Grillinfrastruktur.	Sichtbare Betreiberpräsenz, zivilgesellschaftliche Vermittler, Beleuchtung, eine Nutzungsordnung.

Tierwohl- und Hygienefragen	Streichelzoo, Bauernhof.	Eine vorherige Prüfung durch die zuständigen Behörden und Tierschutzstellen; ohne fachlichen Betreiber nicht startfähig.
-----------------------------	--------------------------	--

9. Vorgeschlagene partizipative Nachverfolgung

Die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse des Gemeinschaftstreffens hängt in hohem Maße davon ab, ob die Teilnehmenden und die breitere Öffentlichkeit eine Rückmeldung über das Schicksal der Vorschläge erhalten. Ziel der Nachverfolgung ist nicht nur die Information, sondern die Sicherung der Fortführbarkeit der gemeinsamen Arbeit.

Schritt	Inhalt	Terminvorschlag
1. Fachliche Aufbereitung	Thematische Ordnung der Vorschläge, Herausfiltern von Überschneidungen, Gliederung in kurz-/mittel-/langfristig.	Innerhalb von 30 Tagen nach dem Treffen.
2. Machbarkeitsprüfung	Vorprüfung von Kosten, rechtlichen Voraussetzungen, Betrieb sowie ökologischem und gesellschaftlichem Risiko.	Innerhalb von 60 Tagen.
3. Rückmeldung an die Bevölkerung	Eine verständliche Zusammenfassung darüber, was als Pilot startet, was eine weitere Prüfung erfordert und warum.	Innerhalb von 90 Tagen.
4. Start der Pilotprogramme	Erprobung von 2–4 kleineren Programmen oder Maßnahmen im Bókay-Garten und an mindestens einem Standort auf Stadtteilebene.	In der nächsten Programmsaison.
5. Bewertung	Eine Zusammenfassung von Teilnehmezahlen, Zufriedenheit, Betreibererfahrungen, Konflikten und vorgeschlagenen Anpassungen.	Innerhalb von 1 Monat nach dem Pilot.

10. Vorgeschlagenes erstes Pilotpaket

Ziel des ersten Pilotpakets ist es, die wichtigsten gemeinsamen Nenner des Gemeinschaftstreffens mit geringerem Risiko und auf messbare Weise zu erproben. Bei der Auswahl der Pilotvorhaben sollte ein Gesichtspunkt sein, dass sie zugleich auf informationsbezogene, räumliche, generationsbezogene und mit dem Bókay-Garten verbundene Probleme reagieren.

Pilot	Beschreibung	Kennzahl
Bókay-365-Minisaion	Ein dreimonatiger Erprobungszeitraum mit 2–4 Veranstaltungen pro Monat: ein Spaziergang, ein Bewegungsprogramm, ein Gartenkino oder ein Kreativ Anlass.	Teilnehmerzahl, Anteil wiederkehrender Teilnehmender, Zufriedenheit, Erreichung der Altersgruppen.
Mikroprogramm auf Stadtteilebene	Eine kleinere gemeinschaftliche Veranstaltung auf einer Grünfläche oder an einem Siedlungspunkt außerhalb des Bókay-Gartens.	Lokale Teilnahme, neue Teilnehmende, Anzahl der Vorschläge, Erfahrung bei der

		Standortnutzung.
Kommunikations-Probesystem	Ein abgestimmter Test von Programmkalender, Plakatpunkt, sozialen Medien, gedrucktem Programmheft und institutionellen Kanälen.	Reichweite, Rückmeldungen, Quelle, über die von Programmen erfahren wurde.
Jugend-Probeanlass	Eine kreative, musikalische, diskussionsbezogene oder sportliche Veranstaltung für junge Menschen unter Einbindung junger Organisierender.	Anzahl junger Teilnehmender, als Organisierende eingebundene junge Menschen, Bedarf an Fortführung.
Rückmeldung der Bevölkerung	Eine Online- und Offline-Möglichkeit zur Stellungnahme, ein Ideenkasten, kurze öffentliche Antworten auf eingehende Vorschläge.	Anzahl der eingegangenen Vorschläge, Antwortzeit, wiederkehrende Themen.

11. Schlusszusammenfassung

Die Durchführung des Gemeinschaftstreffens kann als erfolgreich gelten, denn die Teilnehmenden identifizierten nicht nur Defizite, sondern formulierten auch miteinander verknüpfbare, an mehreren Punkten realistisch weiterentwickelbare Vorschläge. Das Wochenende bestätigte, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des 18. Bezirks von Budapest die Stärken und Probleme ihres eigenen Umfelds genau wahrnehmen. Die Teilnehmenden waren zugleich kritisch und konstruktiv: Sie benannten den Informationsmangel, das Fehlen von Treffpunkten, die Schwierigkeiten bei der Ansprache junger Menschen, die ungleiche räumliche Verteilung der Programme und die ungenutzten Möglichkeiten des Bókay-Gartens, markierten zugleich aber auch konkrete, miteinander verknüpfbare Entwicklungsrichtungen.

Die wichtigste strategische Schlussfolgerung ist, dass die Entwicklung des Bókay-Gartens nicht als eigenständiges Parkprogramm, sondern als gemeinschaftsentwickelnde Maßnahme des 18. Bezirks von Budapest behandelt werden sollte. Der Garten kann zu einem der organisierenden Zentren des gemeinschaftlichen Lebens im Bezirk werden, aber nur dann, wenn sein Betrieb die Entwicklung wohnortnaher Gemeinschaftspunkte auf Stadtteilebene nicht ersetzt und nicht in den Hintergrund drängt. In dieser Auslegung ist der Bókay-Garten nicht bloß das „grüne Herz“ des Bezirks, sondern ein gemeinschaftlicher, kultureller, erholungsbezogener und partizipativer Raum, der nur dann dauerhaft funktionieren kann, wenn die Beteiligung der Bevölkerung nicht mit der Planung endet, sondern auch in der Umsetzungs- und Bewertungsphase erhalten bleibt.

Im kommenden Zeitraum bedarf es daher nicht einer einzigen großen Entwicklungsentscheidung, sondern priorisierter, erprobbarer und rückgekoppelter Schritte. Die kurzfristigen Kommunikations- und Programmentwicklungen, die mittelfristigen Maßnahmen auf Stadtteil- und Jugendebene sowie die längerfristig zu prüfenden infrastrukturellen Elemente können zusammen einen Entwicklungspfad bilden, der die Vorschläge der Bevölkerung ernst nimmt und zugleich die Zukunft des Bókay-Gartens im gemeinschaftlichen Leben des 18. Bezirks von Budapest in fachlich, betrieblich und nachhaltigkeitsbezogen überprüfbare Rahmen einordnet.

Vereinheitlichte Zusammenfassung der Teilnehmerbewertung

1. Allgemeine Bewertung

Die Teilnehmerbewertung des Gemeinschaftstreffens zeigt insgesamt ein sehr günstiges Bild. Auf Grundlage der Antworten auf die geschlossenen Fragen erreichte jeder untersuchte Aspekt der Veranstaltung einen Durchschnitt von über 5 Punkten auf der 6-stufigen Skala, was auf eine hohe und ausgewogene Zufriedenheit hinweist. Der zusammengefasste Zufriedenheitswert betrug 5,6, das heißt, die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden beurteilte die Veranstaltung positiv.

Die offenen Antworten bestätigen die Ergebnisse der geschlossenen Fragen, geben zugleich aber ein differenzierteres Bild davon, was für die Teilnehmenden genau den Wert der Veranstaltung ausmachte.

Auf Grundlage der Rückmeldungen waren die wichtigsten Stärken des Gemeinschaftstreffens die gut organisierte Durchführung, die unterstützende Atmosphäre, die Möglichkeit zum gemeinsamen Denken sowie die konkrete partizipative Arbeit im Zusammenhang mit der Entwicklung des Bókay-Gartens.

Die zu verbessernden Bereiche betreffen nicht in erster Linie die Grundqualität der Veranstaltung, sondern die Fortführung des partizipativen Prozesses. Die Teilnehmenden erwarten mehr Rückmeldung, einen besseren Informationsfluss, eine ausführlichere Dokumentation sowie Fortführungsmöglichkeiten, die für die weitere Ausarbeitung der Vorschläge geeignet sind.

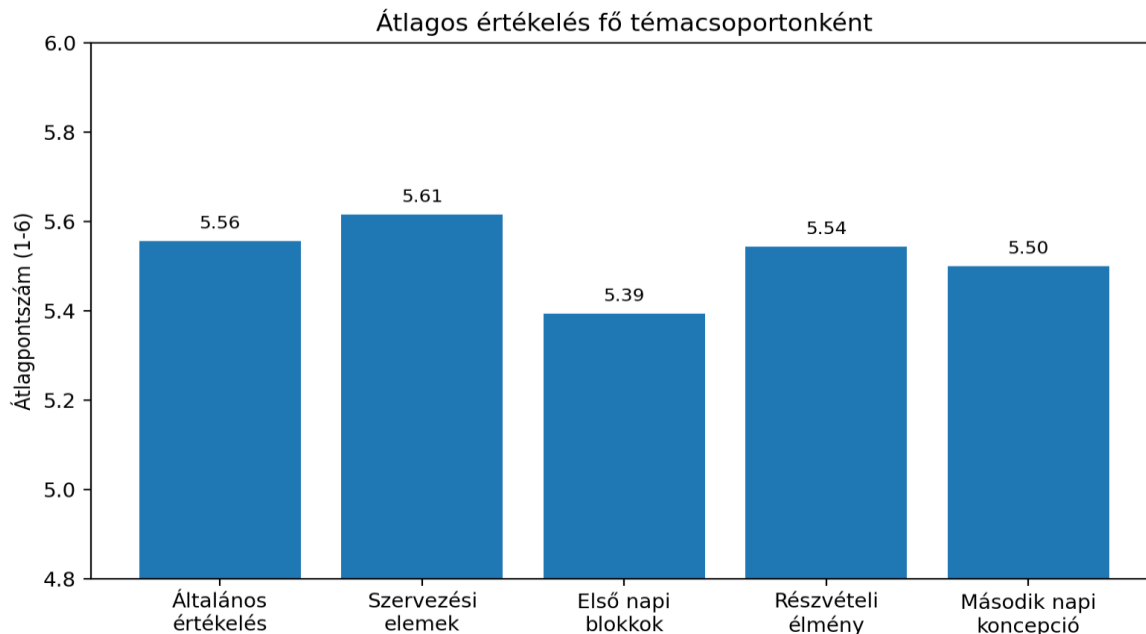
2. Hauptstärken des Gemeinschaftstreffens

Themengruppe	Durchschnitt	Anteil der Bewertungen 5–6	Anteil der Bewertungen 1–3	Deutung
Allgemeine Bewertung	5,56	93%	0%	Insgesamt sehr hohe allgemeine Zufriedenheit.
Organisatorische Elemente	5,61	93%	0%	Sehr starke Zufriedenheit mit Organisation und Durchführung.
Blöcke des ersten Tages	5,39	85%	5%	Positiv, doch hier sind die größten Unterschiede zwischen den Programmelementen sichtbar.
Teilnahmeerlebnis	5,54	94%	2%	Das Erlebnis von Einbindung und Gruppenarbeit ist eine der Hauptstärken der Veranstaltung.
Konzeptarbeit des zweiten Tages	5,50	91%	3%	Konzeptaufbau und gemeinsame Arbeit funktionierten gut, doch bei den Abstimmungs- und Abschlusselementen gibt es Möglichkeiten zur Feinabstimmung.

2.1. Hohe Zufriedenheit mit Organisation und Durchführung

Auf Grundlage der geschlossenen Fragen erhielten der Ort, die Organisation und die Durchführung herausragend hohe Bewertungen. Dies deutet darauf hin, dass die grundlegenden Rahmenbedingungen der Veranstaltung stabil, gut vorbereitet und für die Teilnehmenden komfortabel waren.

Aus Sicht des partizipativen Prozesses ist dies besonders wichtig, denn ein angemessener organisatorischer Hintergrund ist nicht bloß eine technische Frage. Gut funktionierende Rahmenbedingungen tragen zu jenem Vertrauensklima bei, in dem die Teilnehmenden leichter das Wort ergreifen, diskutieren, gemeinsam denken und Vorschläge formulieren.



2.2. Ein starkes Erlebnis der Einbindung

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Bewertungen ist, dass sich die Mehrheit der Teilnehmenden tatsächlich in das gemeinsame Denken und die Entscheidungsfindung eingebunden fühlte. In den geschlossenen Fragen erhielt die Einbindung eine hohe Punktzahl, und die offenen Antworten zeigten ausführlich, woraus dieses Erlebnis erwuchs.

Für die Teilnehmenden war es besonders wertvoll, dass Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und aus verschiedenen Stadtteilen in kurzer Zeit zusammenarbeiten konnten. Mehrere hoben hervor, dass sich aus Fremden rasch kooperierende Gruppen bildeten, in denen Aufmerksamkeit füreinander, Diskussion, Kompromissuche und gemeinsame Vorschlagserarbeitung auftraten.

2.3. Gemeinsames Denken als eigenständiger Wert

Auf Grundlage der offenen Antworten war eines der wichtigsten Ergebnisse des Gemeinschaftstreffens nicht nur die Formulierung konkreter Vorschläge, sondern der gemeinsame Denkprozess selbst. In mehreren Antworten trat die Erkenntnis hervor, dass kollektives Wissen, das Aufeinandertreffen verschiedener Standpunkte und eine entlang eines gemeinsamen Ziels organisierte Zusammenarbeit an sich schon Wert schaffen.

Für die Teilnehmenden war es lehrreich zu erfahren, dass unterschiedliche Meinungen die gemeinsame Arbeit nicht unbedingt behindern, sondern bereichern können. Auf Grundlage der Antworten trug die Gruppenarbeit zu Offenheit, Geduld, Kompromissbereitschaft und zum Verständnis der Standpunkte anderer bei.

3. Die Entwicklung des Bókay-Gartens als zentrales Thema

Die Entwicklung des Bókay-Gartens war eines der stärksten und am häufigsten auftretenden Themen der Rückmeldungen. Die Teilnehmenden nahmen die Vorstellung der Entwicklungsideen, den Einblick in den Planungsprozess sowie die Möglichkeit, mit ihren eigenen Gesichtspunkten zur Gestaltung der künftigen Funktionen beizutragen, mit Interesse auf.

Auf Grundlage der Antworten sehen viele im Bókay-Garten nicht nur einen Erholungsraum, sondern auch eine aus gemeinschaftlicher, kultureller, ökologischer und chancengleichheitsbezogener Sicht wichtige Entwicklungsmöglichkeit. Für mehrere Teilnehmende stellten die geplanten Funktionen, die Möglichkeiten der gemeinschaftlichen Raumnutzung, die Sichtweise des Neuen Tourismus sowie die im Bezirk bereits bestehenden, aber weniger bekannten Programme und Initiativen neue Informationen dar.

Zugleich zeigt sich aus den Antworten auch, dass die Teilnehmenden mehr konkrete Informationen über die Bedingungen der Umsetzung, die fachlichen und regulatorischen Rahmen sowie darüber benötigen würden, auf welche Weise die von ihnen formulierten Vorschläge in den späteren Entwicklungsprozess einfließen können.

4. Kommunikation und Informationsfluss

Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Bewertungen bezieht sich auf die Rolle der Kommunikation. Mehrere Teilnehmende gaben an, dass sie während des Gemeinschaftstreffens von Bezirksprogrammen, Möglichkeiten oder Entwicklungsideen erfuhren, über die sie zuvor keine Information hatten.

Dies deutet darauf hin, dass der Bezirk nicht unbedingt ausschließlich neue Programme braucht, sondern auch eine größere Sichtbarkeit, bessere Vernetzung und gezieltere Kommunikation der bestehenden Initiativen. Auf Grundlage der Rückmeldungen der Teilnehmenden kann der Informationsmangel die Auslastung der bestehenden Möglichkeiten verringern und die Beteiligung der Bevölkerung schwächen.

Aus Sicht der künftigen Prozesse ist es daher von besonderer Bedeutung, dass über Programme, Entwicklungen, Entscheidungen und Beteiligungsmöglichkeiten eine klare, regelmäßige und leicht zugängliche Information erstellt wird.

5. Das Fehlen von Rückmeldung als zentraler Kritikpunkt

Das stärkste kritische Element der offenen Antworten bezog sich auf das Schicksal der beim vorherigen Gemeinschaftstreffen formulierten Vorschläge. Mehrere drückten Enttäuschung darüber aus, dass sie keine angemessene Information darüber erhalten hatten, was mit den zuvor erarbeiteten Ideen geschehen war, welche Vorschläge auf die Entscheidungsebene weitergegeben wurden, was umgesetzt wurde, was nicht und aus welchen Gründen.

Dies ist aus Sicht der Glaubwürdigkeit des partizipativen Prozesses eine Schlüsselfrage. Für die Teilnehmenden ist nicht unbedingt die vorrangige Erwartung, dass jeder Vorschlag sofort umgesetzt wird. Vielmehr geht es darum, dass der Weg der Vorschläge transparent ist und sie eine klare Rückmeldung darüber erhalten, auf welche Weise die gemeinsame Arbeit mit der Entscheidungsfindung verbunden ist.

Die Stärkung der Rückmeldung ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Fortführung. Die Motivation der Teilnehmenden kann erheblich gesteigert werden, wenn sie regelmäßige, verständliche und ausführliche Informationen über das weitere Schicksal der Vorschläge erhalten.

6. Das Verhältnis von Fachprogramm und Gruppenarbeit

Das Fachprogramm erhielt insgesamt eine günstige Bewertung, doch auf Grundlage der offenen Antworten empfanden mehrere Teilnehmende, dass einige fachliche Präsentationen lang waren, während für die gemeinsame Ausarbeitung, die Konzeptbildung und die Gruppenarbeit mehr Zeit nötig gewesen wäre.

Dies bedeutet keine Ablehnung des fachlichen Inhalts, sondern vielmehr, dass die Teilnehmenden einen höheren Anteil aktiver Teilnahme wünschen. Künftig könnte es sich lohnen, die fachlichen Inputs in kürzere, gezieltere Blöcke zu gliedern und unmittelbar daran anknüpfende aufbereitende, planende oder entscheidungsvorbereitende Gruppenarbeit zu organisieren.

Auch die niedrigeren, aber weiterhin positiven Werte der geschlossenen Fragen bestätigen dies: Die Vorstellung der Nutzergeschichte, der Bildungsblock, der Abstimmungsprozess und das Gefühl der Umsetzbarkeit der Vorschläge sind Bereiche, in denen mehr Kontext, praktische Erläuterung und nachträgliche Rückmeldung das Verständnis der Teilnehmenden unterstützen könnten.

Nr.	Position	Durchschnitt	Anteil 5–6	Anmerkung
2.1	Ort	5,78	100%	Herausragend positive Bewertung; niedrige Punktzahlen kamen nicht oder kaum vor.
2.2	Organisation, Durchführung	5,78	96%	Herausragend positive Bewertung; niedrige Punktzahlen kamen nicht oder kaum vor.
4	Wie eingebunden fühlten Sie sich in das gemeinsame Denken und die Entscheidungsfindung?	5,70	100%	Herausragend positive Bewertung; niedrige Punktzahlen kamen nicht

				oder kaum vor.
9.1	Konzeptaufbau auf Grundlage der Probleme und Ideenvorschläge des Vortages	5,67	96%	Herausragend positive Bewertung; niedrige Punktzahlen kamen nicht oder kaum vor.
9.3	Präsentationen von Entwicklungsideen, Konzepten und dem Zielsystem	5,67	96%	Herausragend positive Bewertung; niedrige Punktzahlen kamen nicht oder kaum vor.

7. Gruppendynamik und Arbeitsorganisation

Die Gruppenarbeit war eine der wichtigsten Stärken des Gemeinschaftstreffens, doch auf Grundlage der Rückmeldungen können die Bildung und das Funktionieren der Gruppen eine weitere Feinabstimmung erfordern. Die heterogene Gruppenzusammensetzung erwies sich in vielerlei Hinsicht als wertvoll, da sie unterschiedliche Standpunkte und Erfahrungen in die gemeinsame Arbeit einbrachte.

Zugleich gaben mehrere Teilnehmende an, dass die Gruppenmitglieder mehr Zeit gebraucht hätten, um einander kennenzulernen, besonders dann, wenn sie in neuer Zusammensetzung arbeiten mussten. Es wurde auch angesprochen, dass eine thematische Differenzierung der Gruppen helfen könnte, dass sich die Präsentationen weniger wiederholen und die verschiedenen Gruppen unterschiedliche Gesichtspunkte oder Entwicklungsrichtungen erarbeiten.

Künftig könnte es sich daher lohnen, der Vorbereitung der Gruppenarbeit, der Kennenlernphase, der Klärung der Rollen sowie dem Umstand mehr Aufmerksamkeit zu widmen, dass die Gruppen klarere, voneinander besser abgegrenzte Aufgaben erhalten.

8. Teilnehmerzusammensetzung und Einbindung

Auf Grundlage der Antworten waren die Teilnehmenden des Gemeinschaftstreffens offen, aktiv und engagiert, doch mehrere Rückmeldungen wiesen auch darauf hin, dass die Erweiterung des Teilnehmerkreises eine wichtige Entwicklungsrichtung ist. Besonders die Einbindung jüngerer Altersgruppen trat als Herausforderung auf.

Die gesellschaftliche Verankerung und Legitimität des partizipativen Prozesses würde gestärkt, wenn künftig ein noch vielfältigerer Teilnehmerkreis erschiene. Dafür kann eine gezieltere Ansprache, eine größere Vielfalt an Kommunikationskanälen und flexiblere Teilnahmeformen erforderlich sein.

Ein wichtiger Gesichtspunkt ist auch, dass die verschiedenen Stadtteile, Lebenslagen, Altersgruppen und Anspruchsgruppen unterschiedliche Probleme und Bedürfnisse in das gemeinsame Denken einbringen können. Ihre Abbildung kann die Repräsentativität und den praktischen Nutzen des Gemeinschaftstreffens stärken.

9. Ehrenamtliche Kapazität und Fortführungsmöglichkeiten

Auf Grundlage der offenen Antworten ist ein wichtiges Ergebnis des Gemeinschaftstreffens, dass sich mehrere Teilnehmende gerne auch in die spätere Umsetzung der Vorschläge einbringen würden. Zu den Angeboten zählten Kommunikationshilfe, Information der Wohngemeinschaft, das Verteilen von Flugblättern, ehrenamtliche Teilnahme sowie verschiedene fachliche, organisatorische und koordinierende Beiträge.

Dies zeigt, dass sich das Gemeinschaftstreffen nicht nur als Veranstaltung zur Meinungssammlung verstehen lässt, sondern auch als Ausgangspunkt eines aktiveren lokalen Beteiligungsnetzwerks. Die Aufrechterhaltung der Aktivität der Teilnehmenden erfordert jedoch konkrete, nachvollziehbare und sinnvolle Möglichkeiten zur Einbindung.

Aus Sicht der Fortführung kann die Organisation kleinerer, werkstattartiger Anlässe besonders vielversprechend sein, bei denen interessierte Teilnehmende die gemeinsam formulierten Vorschläge mit fachlicher Unterstützung weiterbearbeiten können.

10. Entwicklungsrichtungen

Nr.	Position	Durchschnitt	Anteil 1–3	Deutung
3.3	Vorstellung der Nutzergeschichte: die Funktionsweise des Systems anhand eines konkreten Beispiels	5,15	7%	Kein schwaches Ergebnis, doch es weist im Vergleich zum Durchschnitt auf mehr Unsicherheit oder ein abweichendes Erlebnis hin.
3.6	Bildungsblock zu Gemeinschaft, Teilhabe, Besuchermanagement und gemeinschaftlichem Ökosystem	5,22	11%	Kein schwaches Ergebnis, doch es weist im Vergleich zum Durchschnitt auf mehr Unsicherheit oder ein abweichendes Erlebnis hin.
3.4	Kleingruppengespräch: Beitrittsbereitschaft, hemmende Faktoren, echte Hilfe	5,26	0%	Kein schwaches Ergebnis, doch es weist im Vergleich zum Durchschnitt auf mehr Unsicherheit oder ein abweichendes Erlebnis hin.
9.4	Abstimmung über die Unterstützung der Vorschläge	5,26	7%	Kein schwaches Ergebnis, doch es weist im Vergleich zum Durchschnitt auf mehr Unsicherheit oder ein abweichendes Erlebnis hin.
11	Wie stark hatten Sie das Gefühl, dass die gemeinsam	5,30	4%	Kein schwaches Ergebnis,

	formulierten Vorschläge realistisch umsetzbar sind?			doch es weist im Vergleich zum Durchschnitt auf mehr Unsicherheit oder ein abweichendes Erlebnis hin.
--	---	--	--	---

Auf Grundlage der Bewertungen lassen sich für die künftige Entwicklung des Gemeinschaftstreffens folgende Richtungen identifizieren:

1. Sicherstellung regelmäßiger Rückmeldung

Die Teilnehmenden sollen eine klare Information darüber erhalten, was mit den früheren und aktuellen Vorschlägen geschieht, welche auf die Entscheidungsebene gelangen, welche umgesetzt werden können und auf welcher Grundlage Entscheidungen getroffen werden.

2. Erstellung einer ausführlicheren Dokumentation

Es bedarf Zusammenfassungen, die die Veranstaltung nicht nur kurz bewerten, sondern auch die Vorschläge, die wichtigsten Streitpunkte, die Entscheidungsoptionen und die nächsten Schritte darstellen.

3. Stärkung der Kommunikation des Bezirks

Die bestehenden Programme, Dienstleistungen und Beteiligungsmöglichkeiten müssen sichtbarer gemacht werden, damit die Bewohnerinnen und Bewohner leichter davon erfahren und sich aktiver einbringen können.

4. Mehr Zeit für die Gruppenarbeit

Neben den fachlichen Präsentationen sollte dem gemeinsamen Denken, der Ausarbeitung der Vorschläge und der Gestaltung konkreter Projektideen größeres Gewicht beigemessen werden.

5. Aufbau einer werkstattartigen Fortführung

Es lohnt sich, das Gemeinschaftstreffen mit kleineren, thematischen Werkstätten fortzuführen, in denen die Teilnehmenden die Ideen mit fachlicher Unterstützung weiterbearbeiten können.

6. Gezielte Einbindung jüngerer Altersgruppen

Zur Stärkung des partizipativen Prozesses muss der Ansprache junger Menschen und anderer unterrepräsentierter Gruppen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

7. Feinabstimmung der Organisation der Gruppenarbeit

Es sollte mehr Zeit für das Kennenlernen, für die Klärung der Rollen sowie dafür eingeplant werden, dass die Gruppen klarere, voneinander besser abgegrenzte Aufgaben erhalten.

11. Vereinheitlichte Hauptschlussfolgerung

Auf Grundlage der gemeinsamen Auswertung der geschlossenen und offenen Fragen war das Gemeinschaftstreffen eine gut organisierte, hohe Zufriedenheit auslösende und gemeinschaftsbildende partizipative Veranstaltung. Als besonders wertvoll erwiesen sich für die Teilnehmenden das gemeinsame Denken, das Aufeinandertreffen verschiedener Standpunkte, der Einblick in die Entwicklung des Bókay-Gartens und der Prozess der kompromissbasierten Vorschlagserarbeitung.

Die hohen Punktzahlen zeigen, dass die Grundstruktur der Veranstaltung funktionsfähig ist, und die offenen Antworten zeigen, dass die Teilnehmenden nicht nur zufrieden waren, sondern weiterhin an der Fortführung des Prozesses interessiert sind. Die wichtigste Aufgabe des kommenden Zeitraums ist daher nicht das Überdenken der Grundlagen der Veranstaltung, sondern die Stärkung des partizipativen Prozesses.

Dafür bedarf es vor allem einer transparenteren Rückmeldung, einer ausführlicheren Dokumentation, einer besseren Kommunikation, von mehr Gruppenarbeit und kleineren, werkstattartigen Fortführungsanlässen. Werden diese verwirklicht, kann sich das Gemeinschaftstreffen nicht als einmalige Konsultationsgelegenheit, sondern als längerfristiger, vertrauensbildender und handlungsorientierter partizipativer Prozess weiter stärken.

12. Bewertungsbogen

BEWERTUNGSBOGEN – 3. GEMEINSCHAFTSTREFFEN

Pestszentlőrinc–Pestszentimre, 18. Bezirk von Budapest

Ort: Bürgermeisteramt, Sitzungssaal

Datum: 16.–17. Mai 2026

1. Wie nützlich war die Veranstaltung für Sie? (1: überhaupt nicht, 6: sehr nützlich)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Bitte bewerten Sie das Folgende (1: überhaupt nicht gut, 6: sehr gut)*

	1	2	3	4	5	6
Ort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisation, Durchführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Catering (Verpflegung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammenstellung des Fachprogramms	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durchführung des Fachprogramms	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Moderation und Unterstützung der Gruppenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Erster Tag – 16. Mai (Samstag) – Methodische Bewertung der Forschung zur Wohnungskrise und Gemeinschaftsprogrammplanning für den Bókay-Garten

3. Wie nützlich fanden Sie die folgenden Programmpunkte? (1: überhaupt nicht nützlich, 6: sehr nützlich)*

Programmpunkt	1	2	3	4	5	6
Was ist bisher geschehen? – Vorstellung früherer Ergebnisse und der Ziele des Gemeinschaftstreffens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorstellung des neuen Gemeinschaftsprojekts des Bezirks und seiner Ziele.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorstellung der Nutzergeschichte: die Funktionsweise des Systems anhand eines konkreten Beispiels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kleingruppengespräch: Beitrittsbereitschaft, hemmende Faktoren, echte Hilfe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorstellung der infrastrukturellen Entwicklung des Bókay-Gartens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildungsblock zu Gemeinschaft, Teilhabe, Besuchermanagement und gemeinschaftlichem Ökosystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erschließung von Stärken und Defiziten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teampräsentationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Wie eingebunden fühlten Sie sich in das gemeinsame Denken und die Entscheidungsfindung? (1: überhaupt nicht, 6: vollständig)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Ich habe das Gefühl, dass die in meiner Gruppe formulierten Vorschläge meine Meinung vertreten. (1: überhaupt nicht, 6: vollständig)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Ich habe das Gefühl, dass ich von meinem Team und aus der gemeinsamen Arbeit gelernt habe. (1: überhaupt nicht, 6: vollständig)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Was war für Sie am ersten Tag am interessantesten oder lehrreichsten?

(Max. 500
Zeichen)

8. Welche neuen Kenntnisse, Sichtweisen oder Fähigkeiten haben Sie am ersten Tag erworben?

(Max. 500
Zeichen)

Zweiter Tag – 17. Mai (Sonntag) – Konzeptaufbau, Präsentationen und Prioritätenliste

9. Wie nützlich fanden Sie die folgenden Programmpunkte? (1: überhaupt nicht nützlich, 6: sehr nützlich)*

Programmpunkt	1	2	3	4	5	6
Konzeptaufbau auf Grundlage der Probleme und Ideenvorschläge des Vortages	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Thematische Gruppenarbeit: Entwicklung des Zielsystems und der Interventionsmaßnahmen – Kartenspiel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Präsentationen von Entwicklungsideen, Konzepten und dem Zielsystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abstimmung über die Unterstützung der Vorschläge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erstellung der Prioritätenliste und Vorstellung der Ergebnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Feierlicher Abschluss, Gruppenfoto und ein gemeinsames Abschlussritual	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10. Wie sehr hat der Konzeptaufbau zur Präzisierung der gemeinschaftlichen Entwicklungsvorschläge beigetragen? (1: überhaupt nicht, 6: vollständig)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

11. Wie stark hatten Sie das Gefühl, dass die gemeinsam formulierten Vorschläge realistisch umsetzbar sind? (1: überhaupt nicht, 6: vollständig)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

12. Was war für Sie am zweiten Tag die interessanteste oder wertvollste Erfahrung?

(Max. 500
Zeichen)

13. Welche neuen Kenntnisse, Sichtweisen oder Fähigkeiten haben Sie am zweiten Tag erworben?

(Max. 500
Zeichen)

14. Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit der Veranstaltung? (1: überhaupt nicht, 6: absolut ja)*

1	2	3	4	5	6
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

15. Anmerkung, Beobachtung, Vorschlag – wie könnte das Gemeinschaftstreffen oder der partizipative Prozess noch besser werden?

(Max. 500
Zeichen)

16. Wenn Sie möchten, beschreiben Sie, wobei Sie gerne bei der Umsetzung der Vorschläge helfen würden (ehrenamtliche Teilnahme, Kommunikation, fachlicher Beitrag usw.):

(Max. 500
Zeichen)

*** - Die mit einem Sternchen markierten Felder sind verpflichtend auszufüllen/auszuwählen!**

Familienname (Pflichtfeld):

Vorname (Pflichtfeld):

E-Mail (Pflichtfeld):